Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 4

Artikel: Heini Wolleb : ein zweiter Winkelried

Autor: Kriesi, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-40640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heini Wolleb – ein zweiter Winkelried

Von Hans Kriesi

So wie wir Arnold von Winkelried als den Sieger von Sempach betrachten, bezeichnen die Historiker Heini Wolleb als den Sieger von Frastanz, obschon beide den glücklichen Ausgang der Schlacht, den sie durch ihren Opfertod ermöglichten, nicht mehr erlebten. Die Schlacht bei Frastanz oder Frastenz fand am 20. April 1499 statt. Hinter den Festungswerken von Feldkirch, welche die enge Schlucht der Ill sperrten, lag in der Ortschaft Frastanz ein starkes Heer von Österreichern und Schwaben, dem im Werdenbergischen ungefähr zehntausend Eidgenossen gegenüberstanden, um es in Schach zu halten. Auch die Bündner, die schon im Februar einen Einfall über die Luziensteig erlebt hatten, fühlten sich in ihrem Feldlager von Churwalden wieder bedroht. Deshalb beschlossen die Feldhauptleute einen gemeinsamen Angriff. Um die Umgehung der Schlucht zu verhindern, hatte der Feind auf der Höhe des Royerberges, auch Lanzengast genannt, eine mächtige Schanze errichtet, die von dreihundert Büchsenschützen verteidigt wurde. Heini Wolleb, dem der ganze Plan der Schlacht zugeschrieben wird, verstand sich als Söldnerführer auf die Taktik, das feindliche Feuer herauszulocken, um dann die lange Feuerpause des komplizierten Nachladens zum Sturm zu benützen. Er kannte auch das törichte Verhalten der meisten Schützen, immer das am besten sichtbare Ziel aufs Korn zu nehmen und, mitgerissen durch die ersten Schüsse, lawinenartig das ganze Feuer loszubrennen. Seine Heldentat war, daß er sich selber opfermutig als lockende Zielscheibe darbot und den Kugelregen auf sich lenkte wie einst Winkelried die Speere. Den eidgenössischen Hauptleuten drängte sich der Vergleich mit Winkelried fast unwillkürlich auf, und in ihren Berichten wird mit stiller Ergriffenheit der *eine* Name genannt: Ist gefallen Heini Wolleb, der treue, tapfere, ehrenfeste, wie ein zweiter Winkelried. Im Schlachtjahrzeit von Uri findet sich der Eintrag: «Item desselben Jars (1499) am Samstag, was der XX. Tag des Aprellen, do zugent wir mit unser Paner in das Walgouw und uf denselben gemelten Tag tatend wir zween schwer Angriff, einen an dem Berg ob dem Dorf Frastentz, den andern an der Letzy by dem Dorf und gewunnen do unser Vigend. (besiegten unsere Feinde) Da ist von unserem Land umkomen der from handfest und tür Held Heini Wolleb von Urseren, der sich des Tags gar ritterlich gehalten hat.»

Heini Wollebs Name ist mit der Schlacht von Frastanz aufs engste verbunden. In den «Acta des Tirolerkrieges», welche noch im Jahr 1499 zu Chur niedergeschrieben wurden, wird seine Winkelriedstat erwähnt und phantasievoll ausgestaltet. Auch der österreichische Geschichtsschreiber Willibald Pirkheimer spricht in seinem «Schweizerkrieg» von Heinis Opfertod in den feindlichen Speeren. Beide Schilderungen sind offenbar durch den Gedanken an Sempach beeinflußt. Realistischer schildert der Berner Chronist Anshelm den Vorgang: Heini habe nach der ersten Salve der Büchsenschützen allein aufrechtstehend auch die zweite herausgelockt und sterbend die Eidgenossen zum Angriff angefeuert. Auch der Zürcher Brennwald spricht von einem zweimaligen Herausfordern des Feuers, erwähnt Heinis Tod aber erst am Ende des Schlachtberichts und fügt bei, daß darüber «von gemeinen Eidgenossen großlich geklagt ward». Aber um im Ruhm der Nachwelt aufzuleuchten, müssen Heldentaten nicht nur vollbracht, sondern auch besungen werden. «Glücklicher Achill», rief Alexander der Große aus, «der du einen Homer als Herold deiner Taten gefunden hast.» Heini Wolleb war dieses schöne Los nicht vergönnt. Wohl finden wir in der ausführlichen Reimchronik des Freiburger Schulmeisters Lenz die Verse:

«Heyni Wolleben, der kun tegen – (der kühne Degen)
Gott well siner sel pflegen –
Ward erschossen in der zytt
An disem loblichen erlich(en) stryt.»

Aber aus diesen holperigen Versen ist kein volkstümliches, bleibendes Lied geworden. Denn Heini Wolleb war zwar bei den gemeinen Kriegsknechten populär, nicht aber bei den Gnädigen Herren und Oberen. Mit seinen Straßenräubereien und seinem bösen Maul hat er der Tagsatzung allerlei Schwierigkeiten bereitet, so daß dort wohl keine Neigung bestand, sein Andenken in großen Ehren zu halten. Soll auch bei uns gelten, was Shakespeare in seinem «Julius Cäsar» sagt?

"The evil that men do lives after them,
The good is oft interred with their bones."

Von Schlegel übersetzt:

«Was Menschen Übles tun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.»

Unter den Zeitgenossen des Schwabenkrieges hat wohl Anshelm das ausgewogenste Urteil über Heini Wolleb gefällt, indem er das Zwiespältige seiner Erscheinung hervorhebt, das Positive und das Negative: er sei gefallen «nit ohn lob und leid ganzer Eidgnoßschaft, deren er oft als ein unrüewiger frächer Kriegsmann lob und leid hat zuegefüegt». Wäre es nun nicht an der Zeit, entgegen Shakespeares Behauptung, das Böse zu vergessen und unserem zweiten Winkelried den ihm gebührenden Platz in der Geschichte unserer Väter einzuräumen? Um dieser Ansicht zum Durchbruch zu verhelfen, habe ich mein Buch «Heini Wolleb» geschrieben. (Buchbesprechung in ASMZ, Febr. 1963, S. 95.)

Der Munitionsverbrauch der 16. Armee im Westfeldzug 1940

Im Angriff auf Frankreich, der am 10. Mai 1940 begann, hatte die 16. Armee die Südflanke der durch Holland und Belgien angreifenden Masse des deutschen Heeres gegen feindliche Angriffe aus dem Raume Diedenhofen–Metz–Verdun zu decken und den Anschluß an die rechts von der 16. Armee vorgehende 12. Armee zu halten. Dieser Auftrag wurde nach Durchschreiten von Luxemburg durch das fortschreitende Einschwenken ihrer Divisionen, mit dem rechten Flügel mit Durchbruch durch die belgischen Grenzbefestigungen bei Arlon und durch die französische Befestigungsfront NW Carignan gelöst. In der am 5. Juni beginnenden zweiten Phase des Feldzuges griff die Armee in südlicher Richtung an und nahm Verdun, Metz und Toul.

Mit wechselnden Unterstellungen kann mit einer durchschnittlichen Stärke von 3 Armeekorps mit insgesamt 12 Infanteriedivisionen gerechnet werden.

Im genannten Feldzug wurden von der 16. Armee 28 000 Tonnen Munition verschossen, wovon die Truppe zu Beginn der Operation 7100 Tonnen als erste Ausstattung besaß. Mehr als 20 000 Tonnen wurden zugeführt. An drei Großkampftagen wurden verschossen:

Beim Sturm auf Panzerwerk 505 der Maginotlinie am 17. Mai	2500 Tonnen
Beim Angriff auf die Höhen von Stonne am 23. Mai	5800 Tonnen
Beim Angriff des VII. AK vom 9. Juni	2200 Tonnen

Nach: Konrad Leppa, «Generalfeldmarschall Walter Model», S. 115. (Prinz-Eugen-Verlag, Nürnberg 1962.) WM